

# Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 3: **Alterswohnungen - Jugendheime**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veranstalter	Objekte	Teilnahmeberechtigt	Termin	Siehe WERK Nr.
Baudirektion des Kantons Bern, Bern	Neubauten der Universitäts-Kinderklinik Bern	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten, sowie die Ausländer, die in der Schweiz ein eigenes Büro führen	3. April 1967	November 1966
Einwohnergemeinde Baden	Quartierschulhaus Meierhof in Baden AG	Die in Baden heimatberechtigten Architekten oder seit mindestens dem 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekturbüros	17. April 1967	Februar 1967
Katholische Kirchgemeinde Emmen	Kirchliches Zentrum Bruder Klaus im Riffig in Emmenbrücke	Die im Kanton Luzern heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1965 wohnhaften Architekten	28. April 1967	Dezember 1966
Schulpflege Maur ZH	Erweiterung der Schulanlage Aesch-Forch in Maur ZH	Die in der Gemeinde Maur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	28. April 1967	Februar 1967
Schulpflege Maur ZH	Erweiterung der Schulanlage Ebmatigen in Maur ZH	Die in der Gemeinde Maur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 im Bezirk Uster niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	28. April 1967	Februar 1967
Primarschulpflege Dübendorf	Primarschulhaus mit Kindergarten und Kinderhort «Högler» in Dübendorf	Die im Bezirk Uster sowie in den Gemeinden Wallisellen und Dietlikon heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassenen Architekten	16. Mai 1967	März 1967
La Société coopérative de la piscine de Prilly	Construction d'une piscine et aménagement d'un terrain de Prilly	Les architectes domiciliés ou établis dans le canton de Vaud, ainsi que les architectes vaudois domiciliés dans d'autres cantons	5 juin 1967	mars 1967

mann-Jahn, Bildhauerin, Forch-Scheuren, mit Peter Germann, Arch. BSA/SIA, Zürich, Georg Stulz, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter: Alajos Kis Horvath, Architekt; 2. Rang (Fr. 4000): Kurt Laurenz Metzler, Bildhauer, Zürich; 3. Rang (Fr. 4000): Jost M. Kaufmann, Maler und Plastiker, Zürich; 4. Rang (Fr. 4000): Regine Heim, Bildhauerin, Zürich; 5. Rang (Fr. 2000): Hans Fischli, Bildhauer und Architekt BSA, Zürich; 6. Rang (Fr. 2000): Katharina Sallenbach, Bildhauerin, Zürich, Mitarbeiter: Erwin Bürgi, Arch. BSA/SIA, Zürich; 7. Rang (Fr. 1000): Ernst Hebeisen, Bildhauer, Wallisellen, Robert Bosshard, Arch. SIA, Wallisellen; 8. Rang (Fr. 1000): Hans Brandenberger, Bildhauer, Zürich; 9. Rang (Fr. 1000): Rosa Studer-Koch, Bildhauerin, Zürich, Mitarbeiter: Felix Loetscher, Architekt, Winterthur; 10. Rang (Fr. 1000): Mathis Piotrowski, Bildhauer, Winterthur, Mitarbeiter: Nuchem Rajchman, Arch. SIA, Winterthur; 11. Rang (Fr. 1000): Franz Purtschert, Bildhauer, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der vier erstprämiierten Entwürfe zur Weiterbearbeitung ihrer Projekte einzuladen. Preisgericht: Stadtrat Rudolf Welter, Vorstand des Bauamtes I (Vorsitzender); Stadtingenieur Jakob Bernath; Johannes Burla, Bildhauer; Franz Fischer, Bildhauer; Stadtrat Edwin Frech,

Vorstand des Bauamtes II; Peter Hächler, Bildhauer, Lenzburg; Fritz Hirt, erster Adjunkt des Tiefbauamtes; Herbert Mätzener, Stadtbaumeister-Stellvertreter; Marcel Perincioli, Bildhauer, Bolligen bei Bern; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA.

## Tagungen

### Eine Tagung des RIBA in London

Hochkonjunktur, Dämpfungsmaßnahmen, Gegenreaktion aus der Bauwelt und schließlich wirtschaftspolitische Einigung auf die Förderung des Wohnungsbaus waren auch in England die Hauptbewegungen der letzten Jahre. Bevölkerungszunahme, Aufsplitterung der Familien in Einheiten von 2 Generationen, längere Lebenserwartung, Heimkehrer aus den ehemaligen Kolonien, vor allem aber der unerhörte Bestand an veralteten Wohnungen aus dem Beginn des Industriezeitalters erklären die Dringlichkeit des englischen Wohnproblems.

An einer vom RIBA (Royal Institute of British Architects) und von der NBA (Na-

tional Building Agency) organisierten Konferenz in London (12./13. Januar 1967), an welcher Daten des Wirtschaftsplans, Analysen über Bedürfnisse der Mieter und hauptsächlich Rationalisierungsprozesse durch Spezialisten dargelegt wurden, forderte man die Architekten auf, dazu Stellung zu nehmen und ihre Rolle zu definieren.

In England waren 1965 drei Millionen überalterte Wohnungen zu ersetzen. Der entsprechende Fünfjahresplan verlangt die Erstellung von 250000 Wohnungen pro Jahr plus einen jährlichen Zusatz von 15000 Wohnungen plus den Ersatz der 100000 Wohnungen, die außerdem jährlich in abbruchreifen Zustand übergehen: das heißt: 1970 muß die Produktion 500000 Wohnungen hervorbringen, nur um die Altwohnungen zu kompensieren. Am heutigen Baurhythmus berechnet bleiben jedoch immer noch eine Million solcher Wohnungen bis 1990 bestehen, was eine weit schlechtere Lage bedeutet als heute, obschon die Industrialisierung zunimmt (1966 wurden 25% der Wohnungen vorfabriziert, 1967 33%). Nur wirksamster Einsatz aller Beteiligten kann zu einer Lösung führen. Aufgabe des Wohnungsministeriums ist es, die Bedürfnisse der Mieter zu ermitteln, um einen rechtskräftigen Minimalstandard festzulegen (Parker Morris

Report). Ausgehend von funktionellen Normmaßen («Space in the Home»), wurden Normdimensionen und -elemente definiert («Dimensions and Components for Housing»), dann an eigens entwickelten Systemen («M5 und M12»), die auch Fugen- und Toleranzprobleme miteinbeziehen, experimentiert; somit bestehen Grundlagen für Normgrundrisse, welche 1967 herausgegeben werden und den Fabrikanten als Leitfaden für die Entwicklung ihrer neuen metrischen Serien dienen. Später will man auch öffentliche und private Außenräume (Minimaldimensionen für Balkone und Gärten usw.), ruhenden und fließenden Verkehr in Wohnquartieren und außerdem die Gemeinschaftseinrichtungen behandeln. Als wichtigste Voraussetzung aber betrachtet man «die Industrialisierung des Kunden», hier die Lokalbehörden, die für den sozialen Wohnungsbau zuständig sind.

Zwei Fachleute besprachen die üblichen Konstruktionsmethoden und -materialien sowie die Rationalisierungsmaßnahmen für deren Verwendung, wobei leider neue Materialien wie Leichtmetall, Plastik und andere synthetische Stoffe sehr ungenügend zur Sprache kamen, obschon gerade in England interessante Versuche auf diesem Gebiet bekannt sind. Der Vergleich zwischen den 3 Millionen £, die allgemein bis heute für die Bauforschung ausgegeben wurden, und den 250 Millionen £ von 500 Millionen, die für die Entwicklung des Concorde-Flugzeugs schon verbraucht sind, erklärt die unwesentlichen Fortschritte der Bauindustrie, zwingt zu koordinierter Forschung und zum Austausch von Resultaten zwischen Interessenten gleicher Gebiete.

Als wirksamste Rationalisierungsmaßnahme wird die Festlegung von technischen und technologischen Normeigenschaften angesehen. Auf Grund eines solchen Einheitsmaßstabes ist es konkret möglich, eine Liste der industrialisierten Bausysteme und integrierten Massenprodukte mit allgemein gültigen Qualifikationen aufzustellen, wo auch Begrenzungen und spezifische Vorteile zu erwähnen sind. Neben den geschlossenen Vorfabrikationssystemen tendiert England immer mehr zu flexibleren offenen Systemen, wo Massenprodukte für verschiedene Programme zusammen mit koordinierten Produkten anderer Herkunft verwendet werden können. Dazu ist die Maßkoordination unumgänglich. Mit der Übernahme des metrischen Systems genießt Englands Industrie eine privilegierte Stellung, denn mit der Maßanpassung kann sie grundsätzliche Änderungen und Neuerungen ihrer Produkte vornehmen. Diese Gelegenheit wurde frühzeitig wahrgenommen und von der Regierung positiv unterstützt,

indem sie die nötigen Grundlagen vorbereitet. Anstatt die einzelnen Industrien finanziell zu unterstützen, zieht sie es indessen vor, die entsprechenden Verträge zu vermitteln, durch die sich die Prototypen erproben und entwickeln lassen. Das führt wiederum zu grundlegenden Veränderungen des ganzen Submissionswesens: Vorschläge für jährlich zu erneuernde Serienverträge, welche speziell den Eigenheiten hochindustrialisierter, kapitalintensiver Unternehmen Rechnung tragen, sollen gleichzeitig mit der Festlegung von Baukostenplafonds und staatlichen Maximalsubventionen legalisiert werden.

Diese Ziele ins Auge zu fassen ist besonders England berechtigt, wo ähnliche Anstrengungen auf dem Gebiet des Schulbaus schon zu gültigen und allgemein anerkannten Resultaten geführt haben. Es ist bemerkenswert, daß alle Beteiligten, Ministerien und Lokalbehörden, Forschungsstätten und Kontrollstellen, Industrien und Baufachleute, koordinierte Anstrengungen unternehmen, um die unerläßliche Produktivitätssteigerung zu erreichen.

Wissenschaftliche Mittel, eine solche Koordination möglichst erfolgreich zu gestalten, waren Inhalt eines glänzenden Fachvortrags, dem Beispiele aus der Praxis folgten. Es ist das Ziel einer solchen Koordination ohne hierarchische Autorität, Zeit, Mittel und Arbeitskräfte maximal zu verwerten, also Verschleiß und Irrtum auf ein Minimum zu reduzieren. Zu einer solchen Optimierung ist ein Zeitplan nötig, für den sich die Netzplantechnik und Nachprüfungen durch den Computer am besten eignen, da es sich meist um Großüberbauungen und Stadtteilanierungen handelt.

An sehr aufschlußreichen Beispielen, die im nördlichen Industriegebiet Englands unternommen wurden, zeigte man den Vorgang und das Ergebnis von Koordinationsarbeiten, die von der neutralen staatlichen Baudienststelle für die Lokalbehörden ausgeführt wurden.

Jeder Fachmann erhob also wissenschaftliches Vorgehen zum Postulat realen Fortschritts. Wie stellt sich nun aber der Künstler, der Architekt zu dieser Entwicklung?

Als Berater einer großen Vorfabrikationsfirma sieht ein Architekt seine Aufgabe darin, die Interessen der Allgemeinheit, der Benützer zu wahren. Er fühlt sich für Planung und Integration in die Umgebung verantwortlich. Seine Mitsprache bei der technischen Entwicklung der Elemente soll das ästhetische Niveau sichern.

Umfassender sieht sein zeitgemäßes Tätigkeitsfeld ein freischaffender Architekt: das Hauptgewicht legt er auf seine soziale Aufgabe. Es genügt nicht, indu-

stralisierte Technologie zu studieren, um eine Existenzberechtigung als Architekt zu beanspruchen. Neben der technischen Entwicklung findet auch eine soziale statt, die sich außerdem wechselseitig beeinflussen. In einer Welt von Spezialisten ist der Architekt als «sozio-technischer» Denker der Vermittler zwischen Bauherr und Unternehmer. Der ganze Bauprozess ist nur noch durch Teamwork zu bewältigen: Das bedingt, daß der Architekt von seinem Piedestal heruntersteigt und koordiniert mit den andern Beteiligten seinen Beitrag an die Aufgabe leistet. Er ist mitverantwortlich für Programm, Projektierung, Finanzplan, Ausarbeiten eines Bauteilekatalogs und dessen Spielregeln, denn es ist nur Frage der Zeit, daß auch der Bausektor das Industriezeitalter erreichen wird. Es handelt sich also darum, die Industrialisierung so zu gestalten, daß sie den funktionellen Problemen voll begegnen kann und zu einer besseren künftigen Umgebung verhilft.

In seiner Abschlußrede bestätigte der Minister, daß die debattierten Mittel und Ziele auch seiner Politik entsprechen, durch die er die wichtigsten Aspekte der Industrialisierung, nämlich Kontinuität und Standardisierung, fördern will, um damit zur allgemeinen Leistungsfähigkeit beizutragen.

Bemerkenswert in England aber ist, daß der zuständige Minister die in der Fachwelt theoretisch debattierten Forderungen unterstützt, indem er politische Grundlagen und Gesetze schafft. Ideen werden tatsächlich zur Realität.

J. Ryser-Hartenbach

## Rationalisierung

### Europäische Normen für Kücheneinrichtungen

Um den Handel innerhalb der europäischen Wirtschaftsgemeinschaften zu erleichtern, wurde von der EWG und der EFTA eine gemeinsame Normungsorganisation geschaffen. Das CEN (Comité Européen de Coordination des Normes) arbeitet unter anderem auch auf dem Gebiete des Bauwesens. So tagte es am 25. und 26. Oktober 1966 in Paris, um eine Vereinheitlichung in den wichtigsten Abmessungen von Kücheneinrichtungen anzustreben. Trotz einer vorherigen Vorbereitung auf dem Korrespondenzweg erwies sich das Erzielen einer Übereinstimmung als äußerst schwierig, da die nationalen Normen oft stark voneinander abweichen. Immerhin konnten einige